

„Sehr geehrte Fahrgäste, wir sind in kurzem in Debrecen!“ „Angeklagte, stehen sie auf!“ „Gottes auserwähltes Volk, meine Gemeinde, lassen wir uns beten!“ Usw. Wir befinden uns immer in verschiedenen Situationen, die uns spezielle Rollen darstellen, wenn wir an einer Fahrt, oder einem Gottesdienst teilnehmen. Der Umstand gibt uns eine Position, wo unsere Persönlichkeit nicht mehr wichtig ist, sondern nur die gesellschaftliche, kirchliche, juristische Rolle, die wir inzwischen spielen. David, Stephan oder Michael leben nicht mehr weiter, wirken bloß als eine Situation, ein Image, das auf uns bezieht.

Bei diesem Anlass möchte ich über Images der ungarischen Galeerensklaven sprechen, einige ihrer Rollen aufweisen, um den Ausdruck Galeerensklave, und die Begriffe Märtyrer, Märtyrertum klären zu können. Am Beginn des Prozesses waren sie noch natürlich keine Sklaven, und in dem Prozessverfahren kamen ihnen verschiedene Rollen zu, und, meiner Ansicht nach, waren sie auch nicht immer Märtyrer nach ihrer Befreiung. Es lebten schon in ihrem kommunikativen Gedächtnis viele Ansichten darüber, wie die Traumen des Leidens erzählbar sein konnten. Nicht jeder Leidende wurde Märtyrer oder Galeerensklave, und nicht alle Galeerensklaven verwendeten die Schemas des Märtyrertums auf die eigene Lage. Die diesen schrecklichen Prozess und Leiden überlebten, konstruierten darüber eine Menge von anthropologischen und theologischen Aspekten. Hier werden zahlreiche Illustrationen der Dokumente dargestellt, die auf Narrativen, Topoi, und Metaphern über das Leiden beruhen.

Jetzt untersuche ich also die wechselnden Identitätsrollen der Bloßstellung der ungarischen kalvinistischen Prediger, hauptsächlich in ihrem Zeitalter, und zuletzt auch in dem geschichtlichen Gedächtnis. Als Quelle verwende ich vor allem die Schriften, die Korrespondenz der 30 Personen, die befreit wurden und nach Zürich gerieten; und die Dokumente, Verlagswerke und Manuskripten des zeitgenössischen Gedächtnisses.<sup>1</sup>

## **Wer sind die Galeerensklaven?**

Man verallgemeinert oft in der Gemeinsprache. Wir sprechen über die Galeerensklaven als Märtyrer und über den Pressburger Prozess der Galeerensklaven, obwohl nicht alle, sogar nur ein kleiner Teil von ihnen in dieses äußerste Elend gerieten. Es ist gewiss, dass sich die Begriffe Galeerensklave und Märtyrer nicht immer auf einander beziehen, nicht einmal in dem Falle der Prediger, die in den 1670–80er Jahren vom Schicksal verfolgt wurden. Wie bekannt, gelangten nicht alle der bis zum Letzten standhaften 74 Personen von den in den sogenannten Pozsonyer Prozessen (1673–74) vorgeladenen mehr als 700 protestantischen (Lutheraner und Calvinist) Intellektuellen (Prediger, Kantoren, Kuraten usw.) zu den Galeeren (einige starben, andere kauften sich frei, wieder andere rekatholisierten).<sup>2</sup> Nicht mal alle von den 40 Häftlingen, die einerseits von Ruyter und andererseits aus dem Gefängnis befreit wurden, erlebten nicht die Herrichtung ihres Lebens

---

<sup>1</sup> Im vorigen Sommer (2014) verbrachte ich zwei Wochen in der Schweiz (in Zürich und in Bern), wo ich nach dem sog. *Archiv der ungarischen Galeerensklaven* forschte. Die Reise und die Forschung sind durch den Projekt von OTKA (Nr. K 101840) und durch Bolyai János Kutatási Ösztöndíj unterstützt worden.

<sup>2</sup> *Vitetnek ítélőszékre... Az 1674-es gályarabper jegyzőkönyve [Sie wurden zum Tribunal geliefert: Das Gerichtsprotokoll der Galeerenprozesses im Jahre 1674]*, hrsg. v. Katalin S. VARGA, Pozsony, Kalligram, 2002.

(einige starben kürzlich, andere entflohen inzwischen ins Ausland, andere wurden später in Ungarn aus dem Gefängnis befreit).<sup>3</sup>

Die wissenschaftlichen und populärwissenschaftlichen Veröffentlichungen verallgemeinern über den „protestantischen Predigerprozess“, obwohl nicht alle Prediger waren. Auf dieser Weise wird über die Geschichte der „protestantischen Galeerensklaven“ gesprochen, auch wenn das Thema der Pressburger Prozess oder die aus dem Gefängnis, oder aus der Galeerensklaverei Freigekommenen ist. Im Allgemeinen ist die Rede über 24 kalvinistische und 6 lutherische Geistliche, die diese Leiden erlitten und überlebten, und als sie endlich in Zürich gemeinsam ankamen, wurden dort gefeiert.

Von dieser verallgemeinernden Narration müssen die nach Pressburg vorgeladenen geistlichen Intellektuellen befreit werden und deswegen lohnt es sich die Sichtpunkte der Erzählungen über sie in einen geschichtlichen Kontext zu setzen. Nämlich war weder das geschichtliche Gedächtnis, noch das zeitgenössische kommunikative Gedächtnis hinsichtlich ihrer Beurteilung einheitlich. Keiner wurde eindeutig zum Galeerensklaven oder Märtyrer. Nicht einmal die Zeitgenossen benutzten den Begriff Märtyrer unbedingt für die an Galeerensklaverei gestorbenen oder überlebenden Personen. Sogar bezeichneten sie sich selbst nicht als Märtyrer bei der Beschreibung ihrer Lage.

## Metaphern des Gedächtnisses

Wegen der Kürze demonstriere ich bei diesem Anlass die Metaphern des kommunikativen und geschichtlichen Gedächtnisses, die in den Erzählungen über die Galeerensklaverei erlittenen protestantischen geistlichen Intellektuellen erfassbar sind. Entlang der Stationen der Entrechtung (1674–81) änderten sich stets die Rollen der Beteiligten. Einerseits können wir das anhand der bekannten aber nur als Manuskripten erhaltenen Berichte von Bálint Kocsi Csergő (*Narratio brevis*) und Ferenc Otrokócsi Fóris (*Furor bestiae*) verfolgen,<sup>4</sup> und der Schrift von Graf Miklós Bethlen (*Apologia*),<sup>5</sup> andererseits anhand der Werke von Wagner (*Historia Leopoldi*) und Lapsánszky (*Extractus brevis*)<sup>6</sup> und mit der Hilfe anderer – hauptsächlich in Zürcher Zentralbibliothek aufbewahrten – zeitgenössischen Texte.

Die speziellen Ansichtspunkte oder Rollen, die gegenüber einander stehen, können vom Beginn des Prozesses bis zur Befreiung besichtigt werden. Am Anfang des Prozessverfahrens standen verdächtige protestantische geistliche Personen vs. königlicher Staatsanwalt/Regent (in der Angelegenheit der Rebellion).<sup>7</sup> In der gerichtlichen Untersuchung

---

<sup>3</sup> *Rebellion oder Religion? Die Vorträge des internationalen kirchenhistorischen Kolloquiums, Debrecen, 12. 02. 1976*, hrsg. v. Peter F. BARTON, László MAKKAI, Bp., Református Zsinati Iroda Sajtóosztálya, 1977 (Studien und Texte zur Kirchengeschichte und Geschichte, 2/3; Studia et Acta Ecclesiastica, N. S., 3).

<sup>4</sup> Diese Texte sind in zahlreichen Kopien erreichbar, aber sie wurden auch auf Lateinisch veröffentlicht. KOCSI CSERGŐ Bálint, *Narratio brevis de oppressa libertate Ecclesiarum Hungaricarum* = Friedrich Adolf LAMPE, [DEBRECENI EMBER Pál], *Historiae Ecclesiae reformatae in Hungaria es Transsylvania*, Utrecht, van Poolus, 1728, 746–919; OTROKÓCSI FÓRIS Ferenc, [*Furor bestiae*] : *Fenevad dühöngése*, übersetzt und hrsg. von Gábor HERPAY, Einl. Sándor CSIKESZ, Bp., ORLE, 1933 (*Antiqua Bibliotheca Ecclesia Reformatae Hungariae*, III/1).

<sup>5</sup> [Graf Miklós BETHLEN], *Apologia Ministrorum Evangelicorum Hungariae*, [Kolozsvár], [Mihály Veresegyházi Szentye], 1677 (RMK II, 1400).

<sup>6</sup> Franciscus WAGNER, *Historia Leopoldi Magni Caesaris Augusti*, Augustae Vindelicorum, Georgii Schlüter, Martini Happach, 1719; Johannes LABSÁNSZKY, *Extractus brevis et verus...*, Tyrnaviae, s. n., 1675 (RMK II, 1369; 1383a; RMKP 2626); und es gibt auch Bände auf Deutsch: Ders., *Kurztzer, und wahrhaffer Berichts-Auszug*, Tünnau, s. n., 1676 (RMK II, 1370).

<sup>7</sup> S. VARGA, *Vitetek itélőszékre...*, a. a. O.; Gerhard Hamel VAN BRUYNINX, *Onschuld der Evangelise Leeraaren aan de Rebellie in Hungarien = Naauwkeurig Verhaal van de vervolginge*, ed. Abraham VAN POOT, Amsterdam, ten Hoorn, 1684, 437–441.

disputierten Menschen, die in den Rollen des „Advocatus Diaboli“ auf die Bühne traten, gegen die Verteidiger des Staates (wegen der Anklage von Majestätsbeleidigung).<sup>8</sup> Das Urteil folgend standen die bekennenden Christen und die „Diaboles Martyri“ gegenüber einander.<sup>9</sup> Um den Zeitpunkt der Vollziehung des Urteils (in Gefangenschaft und unterwegs) waren die Personen einerseits Partner der Passion Christi und andererseits staatsfeindliche Verurteilte, später Militärgefangene und Häftlinge.<sup>10</sup> Der Freilassung folgend konnten drei verschiedene Menschen identifiziert werden: die Entschädigung unterschreibender (rekatholisierende Protestant), der entrechtete und schuldige Protestant (ein Selbstbild, seine Gefangenschaft und Erlösung musste er begleichen) und der Märtyrer (das Bild des internationalen Calvinismus).<sup>11</sup> Unterwegs nach Hause stellten sie sich als ihre Arbeitsstelle abtretende, auf Entschädigung verzichtende Fremde, und als Konfessoren, Exil (als Selbstbild), oder auch als Engel dar (da sie ihre eigene Gemeinschaft auf dieser Weise empfing).<sup>12</sup> Und letztlich (nach Artikel 1681/26) kehrten sie heim als die Glieder Christi (im Rahmen der konfessionellen Minderheit), die dort nur zu einem „articularis“ Ort gebundene „acatholices“ wurden.

Die Arten der Beschilderung zeigen an, dass die in dem Prozess erschienenen Bezeichnungen durch die Rollen, die in ihren eigenen Anträgen und Briefen konzipiert wurden und ihre Identität kennzeichneten, und durch die von ihren Schweizer Empfängern auf sie angewandte „labels“ abgelöst werden. Lassen wir uns diese Beschilderungen einzeln einerseits anhand des Verlagswerkes des ehemaligen theologischen Professors von Pápa, Etele Thurys aus 1912 (*Daten zur Geschichte der ungarischen protestantischen Prediger*),<sup>13</sup> der in den 1670er Jahren herausgegebenen Verlagswerke, und andererseits anhand der Manuskripten des Schweizer Archivs der Galeerensklaven (Zentralbibliothek Zürich) untersuchen.

Die Selbstbenennungen, die in Bittbriefen und die Erlösung folgenden Texten (Briefe, Albumeinträge) vorkamen, waren einerseits funktionell, wie „die für ihren Glauben Galeerensklaverei erlittenen und *in Exil lebenden ungarischen Prediger und Lehrer*“,<sup>14</sup> „die von den Neapeler Galeeren und aus Gefängnissen befreiten, aus ihrer Heimat verjagten 30 ungarischen protestantischen *geistlichen Diener*“,<sup>15</sup> oder nur einfach so: „die einst verbannten Prediger, die jetzt in Exil lebten; und die einst gesetzlichen Prediger waren, dann in den verschiedenen Teilen der Welt als *Häftlinge* bloßgestellt waren, und die jetzt aber als *elende Verbannte* angesehen wurden“,<sup>16</sup> andererseits christliche, wie die einfachen und *elenden*

<sup>8</sup> KOCSI CSERGŐ, *Narratio brevis*, a. a. O.; OTROKOCSI FÓRIS, *Furor bestiae...*, a. a. O.

<sup>9</sup> KOCSI CSERGŐ Bálint, *Magyar vértanúk nyomában : A Szelepcsényi-Kollonics-féle reformáció vértanúi : Kocsi Csergő Bálint műve a gályarab-per tizenkilenc vértanujáról* [Auf den Fersen der ungarischen Galeeresklaven : Blutzeugen der Reformation von Szelepcsényi-Kollonics : Die Schrift von Bálint Kocsi Csergő über die 19 Blutzeugen des Galeerensprozesses], übersetzt und hrsg. von Lajos SZIMONIDESZ, Pápa, Misztótfalusi, 1944.

<sup>10</sup> S. die Gesichtspunkt LABSÁNSZKY, *Extractus brevis et verus...*, a. a. O.

<sup>11</sup> *Confessio novorum Catholicorum in Hungaria = Kort en waaragtig verhaal van de laetste vervolgingen der euangelische leeraaren in Hungariën*, Amsterdam, van Someren, 1677 (RMK III, 7738), 46–58.

<sup>12</sup> Die internationalen Verträge und Briefe (geschrieben zwischen 1675–79) sind meistens noch nicht erschienen. Davon hat Thury mindestens 100 Briefen und andere Schriften veröffentlicht: Etele THURY, *Adatok a magyar protestáns gályarab-lelkészek történetéhez* [Daten zur Geschichte der ungarischen protestantischen Galeerensprediger], Bp., Athenaeum, 1912.

<sup>13</sup> THURY, *Adatok...*, a. a. O.; cf. Archiv von Reformiertes Kollegium Pápa, Thury-Anlass, Nr. O 662.

<sup>14</sup> S. Empfehlungsbrief der niederländischen Stände an den englischen König (Den Haag, 14. Oktober 1676), Harleian Manuskripten, British Museum, Sign. 1516, 16–17.

<sup>15</sup> Antrag an Karl II (London, 11. November 1676), Harleian Manuskripten, British Museum, Sign. 1516, 17–18.

<sup>16</sup> Denkschrift für den englischen Gesandten in Genf (17. Augustus 1676), Zentralbibliothek Zürich (weiter: ZBZ), H 272, 105–128).

*Diener Christi*,<sup>17</sup> *exul Christi*,<sup>18</sup> *socius passionis Christi*.<sup>19</sup> Die für einander gebrauchten Begriffe in der Korrespondenz zwischen den drei Lutheranern und 30 Zürchern waren *Konfessoren Christi*: Tóbiás Masznyik in seinem Brief an Heidegger lobpreist Gott dafür, dass er es nicht erlaubt hat, dass die Konfessoren verloren gehen, „de liberatis Christi confessoribus confirmavit“;<sup>20</sup> *athleta Christi*: „Vidistis magna cum cordis sympathia et commiseratione Christianâ Athletas Christi“.<sup>21</sup> Und wenn wir die Selbstbenennungen unter den 30 Zürchern unter die Lupe nehmen, treffen wir solche Begriffe, wie *Wanderer* (Bálint Köpeczi hofft, dass sie Gott durch Josua aus der Wüste ihrer Wanderungen in ihre liebe Heimat zurückführt),<sup>22</sup> *vivus et mortuus Martyr* („pro veritate verae religionis ac bona conscientia varia sustinentium atque triumphantium, viventium pariter ac mortuorum, tanquam Jesu Christi martyrum“),<sup>23</sup> *die Krone der Märtyrer erhaltene Tote*—eine Benennung in einem Brief, die am 8-ten Februar im Jahre 1676 von den Neapeler Galeeren an die Bukkarer Häftlinge geschickt wurde.<sup>24</sup>

Die Selbstbilder (Beschreibungen) zeigen natürlicher Weise viele andere Images auf. In leopoldinischer innerer Korrespondenz beschreiben sie als *Rebell*,<sup>25</sup> *Ketzer*, oder nur *Prediger*. In seinem schlaun Brief beschreibt Kramprich, der österreichische Gesandte in den Niederlanden die Wirkung der achtköpfigen Delegation der Galeerensklaven und die Kraft ihrer Schriften, und um die Lage der Katholiken zu verbessern empfiehlt er Leopold: „durch dieser Prädikanten ahnleitung man einige gnadt für Sie, undt einige Freyheit für die Reformirte in Hungaren“.<sup>26</sup> Der Kontext war aber im Allgemeinen typisch für die Gegenreformation: die befreiten Prediger konnten nur heimlich nach Hause fahren, weil sie auch konfessioneller Feind waren. Darüber berichtet ein Brief von den nach Ungarn fahrenden Harsányis, nämlich dass die Passagiere in Ulm erkannt wurden und sie fliehen mussten.<sup>27</sup> Nach der Befreiung fuhr eine 8-köpfige Gruppe aus Holland durch England nach

<sup>17</sup> An die Gemeinde zu Genf (Zürich, 18. September 1676), Staatsarchiv Zürich (weiter: StAZ), A 185.1; im Sermon von Bishop Séllyei steht „die oft verfolgte Diener der ungarischen protestantischen Kirche“ (Zürich, 21. Juli 1677), ZBZ, B 189, 37r.

<sup>18</sup> S. „nunc pro Christe nomine exul“ (Bishop Fekete), „coexul pro nomine Christi“ (OFF), „exul pro dulci nomini Jesu“ (Martinus Sajó Szentpéteri) sind alle in dem Album von Illés Ladmóczy zu finden, OszK, Duod. Lat. Nr. 90; „exul propter testimonium Jesu“ (der Brief von Otrokócsi an Heidegger, Den Haag, 3. Mai 1677), ZBZ, B 9, Nr. 104.

<sup>19</sup> S. „pro Christo una sumus passi“ (Jakab Csúzi Cseh an Heidegger, 30. April 1681), ZBZ, B 9, Nr. 122; für den Namen Christi gelitten aber befreit (Ders., an Heidegger, 24. April 1685), ZBZ, D 181, Nr. 191; schon das dritte Mal für den Fall Christi verbannt (Ders., an die Stadt Zürich), StAZ, A 185.1.

<sup>20</sup> Tobias Masznyik an Heidegger (Wittenberg, 3. Mai 1676), ZBZ, D 181, Nr. 106.

<sup>21</sup> StAZ, A 185.1, Nr. 130–131. Georg Láni schreibt an Heidegger darüber, dass seinen ehemaligen Brüder im Glaubensstreit befreit wurden (Leipzig, 13. October 1676), ZBZ, D 181, Nr. 113; „Captivos et crucis Christi fratres“ (Masznyik an Heidegger, Leipzig, 30. April 1679), ZBZ, D 181, Nr. 158.

<sup>22</sup> Bálint Köpeczi an ihre Zürcher Brüder aus den Niederlanden (Amsterdam, 4. November 1676), ZBZ, D 181, Nr. 125; „Et teste Jacobo: Peregrinatio est vita nostra in terra peregrinatio“ appliziert Michael Karasznai ihr Leben zu den alttestamentlichen Vorbild im Brief an Heidegger (Breslau, 25. Dezember 1677), ZBZ, D 181, Nr. 132.

<sup>23</sup> Mihály KARASZNAI, *Nomina ministrorum Hungarorum martyrum et confessorum* (Manuskript, 1676), in der Sammlung von Bálint Kocsi Csergő, ZBZ, D 182, Nr. 1.

<sup>24</sup> S. „ad gaudium et exultationem hostium, pretiosam fidelis martyrii coronam, pro temporaria, seu conscientiam in aeternum torquente, transitoria liberationis spe abiiciatis. (...) cum divo Paulo loquamur, quam ingens afflictionum certamen hacenus sustinuistis, partim infame, siti verberibus, partim vero cum ignominia affecti tanquam in tharum propter Christum cum gaudio excepistis, ut qui sciretis potioem vobis substantiam reconditam in coelis. (...) et constantissimi martyrii immarcessibili corona potiti sunt“ (Brief von den Neapeler Galeeren an die Bukkarer Häftlinge, 8. Februar 1676), ZBZ, D 182, Nr. 201.

<sup>25</sup> Der Erlass von Leopold an die Szepeser Kammer über den Umgang mit den Rebellen in Oberungarn (20. März 1675), Anlass von Thury (Pápa), Regesta, I. 2., IV. Nr. 17–18.

<sup>26</sup> Kramprich an Lipót (Den Haag, 10. September 1676), Wien, HHStA, Holl. VI, Nr. 162.

<sup>27</sup> Harsányi an Heidegger (Ulm, 5. November 1677), ZBZ, D 181, Nr. 136.

Deutschland und Dänemark. In der lutherischen Gemeinschaft galten sie entweder als *einer anderen Konfession angehörig*,<sup>28</sup> oder sogar noch als *turcizatos Christianos*: in einem Brief der Prediger in der niederländischen Botschaft an die Welt der Lutheraner (*Alloquium epilogisticum ecclesiarum evangelico Hungaricarum ad orbem evangelico Christianum*, 1677) steht das negative Bild von ihnen: „in triviis et pulpitis turcizatos Christianos clamitant et traducunt“.<sup>29</sup> In den öffentlichen internationalen politischen kalvinistischen Texten wurden sie erstens als *Protestante in Ungarn*,<sup>30</sup> oder nur die *Verbannten* repräsentiert.<sup>31</sup>

In den kalvinistischen Kontexten, wo für die ehemaligen Galeerensklaven Geld gesammelt wurde, lebten andere persönlichere Synonyme über sie. In den sie begrüßenden Texten (Wilkommens-Rede, Begrüßungs-Rede, Oration, Propempticon, Disput, Essay) stehen die folgenden Begriffe: *die Diener Gottes*,<sup>32</sup> *ungarische Märtyrer*,<sup>33</sup> *für Christum gelittene Prediger*,<sup>34</sup> *Konfessoren Christi*,<sup>35</sup> und auch noch ein ganz interessanter neutestamentlicher Begriff, der *Engel*: „angelis et pastoribus fidelissimus; Atque ita sacer ille chorus in universum triginta strenuis et invictis Jesu Christi confessoribus et vivis martyribus (...) constat; dones Daniele hosce, sociosque ex leonum fovea et Babilonica fornace ereptos in integrum restitueret; et tanquam angeli Domini a nobis gestientibus animis excepti sunt, et quibus possunt communioni sanctorum et hospitalitatis piae officiis propentis simis inde a nobis afficiuntur“.<sup>36</sup> Diese oben erwähnten verallgemeinernden kalvinistischen Begriffe wurden nach der Befreiung der ungarischen Galeerensklaven gleich umgetauscht. In den ihre Befreiung beantragenden Briefen stehen solche Benennungen wie *Pastoren* (die reformierten Adligen und Festungsbesatzung in den Grenzfestungen von Pápa, Győr, und Veszprém, sowie in der Stadt von Komárom bittet Bruyninx – durch den Wiener Agent Anwalt István Szalontai – nicht zu erlauben, dass ihre Pastoren weiter in Gefangenschaft verschleppt werden, „in eadem captivitatem tyrannice cruciarent“.<sup>37</sup> Oder *exules Christi*,<sup>38</sup> *für Christum leidende Prediger*, wie es im Brief der Pastorenfrauen steht: „humillimae ac devotiae Ancillae Filiae

<sup>28</sup> Ein Feind anzuzeigen oder zu vermeiden, da sie keine Brüder sind (ein Lutherischer Prediger „dixit út non esse Reformatore Frateri“), Balázs Köpeczi an Heidegger (Dubling, 1. Augustus 1676), ZBZ, D 181, Nr. 119; der Brief von Otrókócsi an Heidegger (Frankfurt am Main, 14. Augustus 1676), ZBZ, D 181, Nr. 122.

<sup>29</sup> Plzeň, Státní Oblastní Archiv (weiter: SOA), Classis VI. D.2, Nachlass von Balázs Köpeczi; cf. Nachlass von Thury (Pápa), Nr. 156.

<sup>30</sup> A Brief Narrative of the State of the Protestants in Hungary (1677), copy von British Museum, cf. Nachlass von Thury (Pápa), Nr. 143.

<sup>31</sup> Der Brief des Brandenburger Wahlfürsten Friedrich Wilhelm (Köln, 18. November 1676), Plzeň (SOA), Classis VI. D.2, Nachlass von Balázs Köpeczi, cf. Nachlass von Thury (Pápa), Nr. 131.

<sup>32</sup> „In meinem ganzen Leben erlebte ich nie einen wunderschöneren Tag als den 11. Februar, an dem ich die aus der Hölle erlösten Diener Gottes erblickte“ (die Rede von Admiral De Ruyter), s. KOCSI CSERGŐ, *Narratio brevis...*, a. a. O.

<sup>33</sup> „Sermo exceptorius, quo nomine utriusque Civitatis Sangallensis ordinis, Martyres Hungaricos salutavit, Cl. D. Wegelinus“ (die Anrede von Wegelinus, Prediger von Sanktgallen), ZBZ, B 189, 31r.

<sup>34</sup> Die für seinen Namen noch auf den Galeeren gelittenen Ungaren (der Brief der Genfer Prediger, 21. Juni 1676), Plzeň (SOA), Classis VI. D.2., Nachlass von Balázs Köpeczi; cf. Nachlass von Thury (Pápa), Nr. 84.

<sup>35</sup> Vincent MINUTOLI, *Ad strenuos Christi confessores... Propempticon* [20. Juni 1676] = Gregorio LETI, *Historia Genevrina*, V, Amsterdamo, van Someren, 1686, 135–137.

<sup>36</sup> Der unterstützende Brief von Caspar Waser, im Namen des Predigers und Lehrer zu Zürich (Zürich, 25. Juli 1676), Plzeň (SOA), Classis VI. D.2, Nachlass von Balázs Köpeczi; cf. Nachlass von Thury (Pápa), Nr. 92.

<sup>37</sup> Pápa, 7. Juni 1676; s. Archiv zu Pápa, Okmánytár, Nr. 87. (www.papacollege.hu); cf. Nachlass von Thury (Pápa), Nr. 81.

<sup>38</sup> Der Brief des Stadtrates Rimaszombat nach Zürich (15. März 1677), ZBZ, D 181, Nr. 129.

Uxores in Christo afflictorum Praedicantium“<sup>39</sup> *standhafte Märtyrer* („sunt hi 5 reformati, constantissimi martyres vivi“).<sup>40</sup>

In den Briefen, die als Rückmeldung auf der Fahrt, dem Heimweg an Heidegger geschickt wurden, stehen wieder andere Benennungen. Die Galeerensklaven beten um den Segen Gottes auf Erden und im Himmel und berufen sich auf die *Verfolgung* der Waldenser und darauf, dass nach der Reformation der Antichrist voller Kraft gegen die Auserwählten ausbrach, und dass ihr Leben auch in dieser Reihe zu sehen ist: „iusti Lothi excruciamur, in media Babilone (...), ad spiritualem Sionem aspirebamus; omni dolore constitus Iosephus, grex nimirum Hungaricus (...) gaudio recreetur; laceri hacenus muri restaurentur“.<sup>41</sup> Engel, wie Otrokócsi im Brief aus Frankfurt an Heidegger schreibt: „Accepti hic sumus a nostris fautoribus et fratribus reformatis, nobis in Christo Jesu dilectissimus, velut angeli Dei, summo cum gaudio et charitate“;<sup>42</sup> oder Simonides an Heidegger: „Adventus Reverendus dominus Harsányi, fuit gratissimus et die 27. Januarii tanquam angelus ab inclyto magistratu, totaque ecclesia est exceptus“.<sup>43</sup> Jakab Cseh Csúzi – der sich vorher mit Geld vom Gefängnis von Bukkari befreite – nennt seine vorherigen Freunde *Konfessoren der Wahrheit* im Dankbrief, der am 17-ten Oktober im Jahre 1676 an die Schweizer kalvinistische Gemeinde geschickt wurde: sie verließen die viel Elend erlittenen Heere unserer Häftlinge als Brüder und Glieder Christi („dilectissimi in Christo fratres nostri, veritatis evangelicae confessores constantissimi, vere martyres vivi, suae restituerentur libertati ... in causa Dei agnellos... devovebat“).<sup>44</sup> Und nur im Dankbrief an Heidegger von Samuel Köleséri d. Ä. – der kein Galeerensklave war – steht *Märtyrer Christi*: „Quod vivos Jesu Christi martyres, pastores nempe Hungaricos, totidem Paulos ex faucibus leonum ereptos“.<sup>45</sup>

## Zusammenhänge der Galeerensklaven- und Märtyrerrollen

Die Metaphern der Galeerensklaven- und Märtyrerrollen beziehen sich auf beide Kontingente der für Galeerensklaverei verurteilten Häftlinge (die Häftlinge von Bukkari/Triest, die fünf Personen unter der Führung von István Bátorkeszi), auf die Verstorbenen während der Galeerensklaverei und auf jede Person nach der Befreiung (sie sind offensichtlich Märtyrer). Wir können es feststellen, dass es sich auch auf Häftlinge an anderen Orten bezieht: z. B. auf István Kaposi, der daheim befreit wurde; oder auf den sich unterwegs ablösenden Jakab Csúzi Cseh, der die Unterstützung aus Zürich beantragte und sogar dieses Recht erlangte,<sup>46</sup> und muss man die drei Lutheraner Flüchtlinge aus Theate speziell dazu rechnen, die die Märtyrer-Symbolik auf sich bezogen (die weitgetriebene Selbstrepräsentation

<sup>39</sup> Wien, 5. März 1676; s. ZBZ, B 251, Nr. 11. Und ein ähnliches Motiv: „propter verum Christi Confessionem ad perpetuos cruciatus“ (KARASZNAI, *Nomina ministrorum...*, a. a. O.).

<sup>40</sup> Zaffius an Heidegger nach der Befreiung der Bukkarer Häftlinge (Venedig, 16. Mai 1676), ZBZ, D 181, Nr. 126. Und ein ähnliches: István Kállai in Venetien als „constantissimus Jesu Christi martyr obdormivit“ (Zaffius an Heidegger, 6. Juni 1676), ZBZ, B 9, Nr. 76.

<sup>41</sup> Die Blätter lange Gedenkschrift für die niederländischen Gesandten (Zürich, 27. Juli 1676), Plzeň (SOA), Classis VI. D.2, Nachlass von Balázs Köpeczi; cf. Nachlass von Thury (Pápa), Nr. 93.

<sup>42</sup> Otrokócsi an Heidegger (Frankfurt, 14. Augustus 1676), ZBZ, D 181, Nr. 122.

<sup>43</sup> Johannes Simonides an Heidegger (Breslau, 12. Mai 1678), ZBZ, D 181, Nr. 149.

<sup>44</sup> Dankbrief von Johannes Csúzi Cseh, mit dem Titel *Officiosa gratitudinis sacrum* (Vác, 16. November 1676), wir verfügen über manche Kopien in sämtlichen Formen: ZBZ, B 251, Nr. 12; F 199, 357–362; StAZ, A 185.1, Nr. 113; Staatsarchiv Bern, B III 36, 1096–98; Burgerbibliothek Bern, Mss. Hist. Helv. VI, 54, Nr. 33, 618–628.

<sup>45</sup> Debrecen, 25. September 1677, s. ZBZ, D 181, Nr. 140.

<sup>46</sup> Kocs, 30. Aprilis 1681, s. StAZ, A 185.1.

von Simonides, Masznyik und Lani missfällt unter den kalvinistischen Galeerensklaven).<sup>47</sup> Es kann festgestellt werden, dass dieses Gesicht sehr geschichtet ist und die Begriffe multiplizierte Rollen für die ehemaligen Galeerensklaven bezeichnen: es gibt keine Möglichkeit für eine einheitliche Rollenartikulation. Es gibt negative und positive Beispiele für die Beurteilung der befreiten Galeerensklaven: im Allgemeinen waren die positiven Benennungen in Mehrzahl, aber es lebten damals auch die katholische negative Propaganda und auch die lutherischen dogmatischen Gegensätze.

Im Hintergrund der Metaphern können Parallelen sowohl zwischen Altem und Neuem Testament als auch zwischen der Antike und Christentum stehen. Sie können sogar zusammen erscheinen. Die Beurteilung hängt von Folgendem ab: von der Distanzierung der Beurteiler (Zaffius schrieb viel gefühlsvollere Briefe zur Anregung der Unterstützer mit der positiven Auswirkung auf die große Nummer der Spendensammlung oder die Bewirtung der Befreiten); von dem Kontext (der Ton der Anträge für die Befreiung der Häftlinge und der Dankbriefe der Befreiten und ihrer Exempel sind ganz anders); von den konfessionellen, gesellschaftlichen und gemeinschaftlichen Verhältnissen der gegebenen Gemeinschaft, der Huld des Alltags (in Zürich wurde zur Zeit die *Formula Concordiae* unter Heideggers Führung verhandelt, und unlängst verließen ein Prediger und dessen Sohn die Kirche und konvertierten sich zu Benediktiner Mönchen; weiterhin reflektierten die in den Kanton angekommenen unzähligen Flüchtlingen am lebhaftesten auf die Ungaren und später nach 1683-1685 auf den Hugenottenstrom).<sup>48</sup> Die Zuordnung der Begriffe Galeerensklave und Märtyrer ist nicht allgemein verbreitet, es kann nur in gewissen Kontexten bemerkt werden (in großen heuristischen Momenten, wie der Empfang in Zürich, Sankt Gallen, Bern, Basel, Schaffhausen usw.; oder im Fall von Disputen bei Professor Heidegger in Zürich im Jahre 1676<sup>49</sup>). Die Märtyrerposition verstärkt sich jedoch mit der Erscheinung des Märtyrerbegriffes und nach der Befreiung der Ungaren, und gerät in eine bestimmende Interpretationsposition: die 30 Prediger verwenden es nicht auf sich und ihre in die Niederlande und nach England verschickten Anträge handeln nur von den Verfolgungen; aber erstens die Begrüßungsreden und -Versen, und zum letzten Mal die Gemälde aus 1677 und die Schweizer Abschiedsreden verstärken schon diesen Kontext wieder.<sup>50</sup> Es soll festgestellt werden, dass mit Hilfe des internationalen Calvinismus das Bild des Märtyrers (gestorben und gelitten) durch Zaffius Korrespondenz und Heideggers Verlagswerke zum Modell geworden ist.

Aus dieser Forschung stammen viele Untersuchungsmöglichkeiten, die bisher nicht aufgetaucht sind. Die Herkunft des Labels ist vielfältig (antik, patristisch urchristlich, Exempel aus dem Alten und Neuen Testament, zeitgenössische Verfolgungsgeschichten). Nicht nur die Erscheinung des Wortes als beigefügtes Attribut drückt die Beziehung zum Märtyrertum aus, sondern der vielfältige Kontext: Sprüche in Alben (persönliche Symbole im Alben von Ladmóczi, Séllyei, Gessner, Balber, und Lavater), die bildliche Erörterung (Doppelgemälde, Minutolis Gedichte, die Siegel der Galeerensklaven in ihren Briefen), die biblischen Texte der Galeerensklavenzeichnungen (die Alben von Bálint Kocsi Csörgő und

<sup>47</sup> Deswegen gab es persönliche und finanzielle Problemen in Deutschland zwischen der achtköpfigen Gruppe der Zürcher Befreiten und der drei Lutheraner Flüchtlingen. S. dazu den Brief von Zaffius an Heidegger, und die negative Wirkung von Samuel Nikléczi in Deutschland (Venedig 15. Mai 1677), ZBZ, D 181, Nr. 128.

<sup>48</sup> S. die sog. *Rueggische Histori* (die Apostasie von zwei Predigern in Zürich, des Vaters Johann Jacob und des Sohnes Heinrich Ruegg), ZBZ, B 307, 1720–1730; Kollekten für Flüchtlinge: StAZ, E II 279, 365r–v (1676), 365–375r (1683), 379r–389v (1685–86).

<sup>49</sup> Johann Heinrich HEIDEGGER, *Dissertatio de martyrio*, Resp. J. J. Hottinger, Zürich, Gessner, 1677; Ders., *Consolatio Christiana S[anctorum]. Martyrium*, R. J. H. Ziegler, F. Brunner, Zürich, Gessner, 1678; Ders., *Historia Papatus*, Amsterdam, Wetstein, 1684; 1698<sup>2</sup>; Ders., *Traitez de martyre*, Genf, Fournes, 1686; *Traitez du martyre*, Genf, de Tournes, 1686.<sup>2</sup>

<sup>50</sup> Die Abschieds- oder Danksagungs-Rede des Bischofs István Séllyei (Zürich, 21. Juli 1677), ZBZ, B 189, 37r–46r; Car III 207; Burgerbibliothek Bern, Mss. Hist. Helv. VI, 54, Nr. 33., 637–670.

Sámuel Hodosi).<sup>51</sup> Außer dem individuellen Gesicht und Situation gibt es bestimmende Figuren der Erinnerung, deren Schriften zahlreich sind und deren Texte über die Galeerensklaverei in der Zeit verteilt wurden und mehrere Formationen annahmen. Ihre Texte verfügen über mehrere Kopien, ihre Meinungen erschienen in Verlagswerken: zuerst der Doctor Zaffius (in Zürich absolvierter Theologe und Arzt, der geheime protestantische Prediger der deutschen Händler in Venetien), Ferenc Fóris Otrokócsi (er verfügte sich über den größten Verbindungsnetz von internationaler diplomatischer Bedeutung; und ist der Verfasser der sog. *Furor bestiae*). Sie beiden lassen zwei Rollen aufleuchten: die Passion Christi bewandernden und das Leben der Frühchristen erleidenden Zeugen (Selbstbild) stehen gegenüber der katholischen rhetorischen Rolle der *Diaboles Martyri*. Der einhändige Lehrer Bálint Kocsi Csergő ist ein bedeutender Schriftsteller: er machte viele Aufzeichnungen, Zeichnungen; redigierte die Schriften über ihren Prozess und Leiden zu Sammlungen; und behielt noch auch die Korrespondenz auf. In dem 1–9. Kapitel der *Narratio brevis* benutzte er das Wort *Märtyrer* in der Figur der Anklage, aber im 12. Kapitel (die Erinnerung der 19 Blutzugehen in der Gattung *apophthegmata morientium*) baute er auf das folgende: der Blutzugehen kann leidend sein, sogar den Tod erreichend und nicht nur ein Galeerensklave, sondern auch eine verfolgte Person oder Gemeinschaft vor und nach 1673, sogar eine all das überlebende Person. Johann Heinrich Heidegger ist die nächste, bedeutende Figur im Thema: er führte die Repräsentation für den internationalen Calvinismus, auch für die Hugenotten, und formte eindeutige Märtyrerdeutungen und Kontexte in seinen Werken, hauptsächlich im kirchengeschichtlichen Rahmen. Und zuletzt soll ein ungarischer Prediger, Samuel Hodosi,<sup>52</sup> erwähnt werden, der kein Galeerensklave war, aber dokumentierte ihre Leiden. Er war Samuel Köleséris, d. Ä. Schwiegersohn (der Schwiegervater Hodosis war István Czeglédís Pflegesohn, so lässt er sich auf mehreren Weisen zu István Czeglédís Märtyrertum binden), sein Album beinhaltet die berühmten Galeerensklavenzeichnungen. Über István Séllyei hielt er den Abschiedspredigt am Grab: ihm kommt die Krone des Glaubens zu (aber in der gedruckte Version wurde sie als die Heiligkeit des Lebens interpretiert).<sup>53</sup>

Dieser Überblick der Geschichte der Begriffsanwendung deutet an, dass es sich lohnt, die neuzeitlichen Register der Märtyrertum-Interpretationen und deren bis heute dauernde Veränderungen auf der Ebene mehrerer Wissenschaften (Bildungs-, Rhetorik-, Schul-, Theologiegeschichte usw.) weiter zu untersuchen. Die Nachkommen bewahrten zuerst die Tradition des Galeerensklaven-Märtyrertums auf: die Kinder der Befreiten machten Studien schon in Zürich als Erbe der zweiten Generation. 1697 wurde Pál, der Sohn István Séllyeis unterstützt; 1709 István, der Sohn István Harsányis; 1722 István, der Sohn von Bálint Kocsi Csergő; 1724 János Csúzi, der Enkelsohn von Jakab Cseh Csúzi.<sup>54</sup> József Cseh Csúzi bewertete seinen Vater als „Jesu Xti Martyris“: „illorum Christi ac veritatis confessorum nostrorum condam ministrorum captivorum Neapolitanis e triribus liberatorum... fidelium et constantium confessorum“.<sup>55</sup> Zur Erwiderung begannen die Schweizer Studenten zu dieser

<sup>51</sup> ZBZ, F 199, 379r–v; OSZK, AA. Oct. Lat. 777.

<sup>52</sup> ZOVÁNYI Jenő, *Magyar Protestáns Egyháztörténeti Lexikon [Ungarisches protestantisches Kirchengeschichtliches Lexikon]*, hrsg. von Sándor LADÁNYI, Bp., MRE Zsinati Iroda Sajtóosztálya, 1977,<sup>3</sup> 259–260.

<sup>53</sup> Sámuel HODOSI, *Pályáját állhatatosan megfutó Isten szolgájának el-tétetett Igazság koronája [Krone der Wahrheit : Grabrede über Bischof István Séllyei]*, Debrecen, Vintze, [1697k] (RMK I, 1578); Dávid CSORBA, *A zászlós bárány nyomában : A magyar kálvinizmus 17. századi világa [Auf den Fersen des Lammes mit der Fahne : Die Welt des ungarischen Calvinismus im 17. Jahrhundert]*, Debrecen–Bp., Kálvin Kiadó, DE Történeti Intézete, 2011 (Speculum Historiae Debreceniense (A DE Történeti Intézete kiadványai), 6), 113–114.

<sup>54</sup> StAZ, A 185.1, Nr. 195; cf. Anlass von Thury (Pápa), Nr. 247.

<sup>55</sup> József Csúzi Cseh nach Zürich (Pápa, 30. April 1724), cf. Anlass von Thury (Pápa), Nr. 247.



Zeit zu den Theologischen Fakultäten in Patak und Clausenburg / Kolozsvár zu kommen.<sup>56</sup> Das heißt, dass der Einfluss der zur Galeerensklaverei verurteilten, in Zürich gefeierten ungarischen geistlichen Personen und besonders die von ihnen aufgezeigte *christiformitas* viel bedeutender war als es anhand des Bisherigen beurteilt worden ist.

Schließlich soll hier ein einziges Beispiel dafür stehen, was für Transformationen das Repertoire eines „stummen“ Galeerensklaven durchgehen kann, wie sich die Beurteilung eines Menschen verändern kann, der keine Schrift hinterlassen hat. János Jablonczai (1639 – nach 1677), der in Beje als Prediger wirkte, wurde in dem Pressburger Prozess 1674 vorgeladen und dann verurteilt.<sup>57</sup> Nach 1,5 Jahren befreite ihn Admiral Ruyter. In Zürich wurde er begrüßt und wurde zum Mitglied der niederländischen-englischen Gesandtschaft, und später nichts wurde über ihn aufgezeichnet. Wir kennen einige seiner Albumeinträge, aber nichts Weiteres. Anhand der Daten können wir ihn gewiss als Märtyrer ansehen.

Die Änderungen in Ungarn nach 1989 haben auch solche Phänomene zum Vorschein kommen lassen wie die Welt der kulturpolitisch wichtigen Personen, die sich ihrer Galeerensklavenverfahren rühmen. Als sich die Debreziner Schriftstellerin, Magda Szabó, des Ursprungs ihrer Familie rühmte, erwähnte sie János Jablonczai Pethes als einen ihrer Urgroßväter mütterlicherseits. Sie bewahrte das Ölgemälde über Jablonczai aus dem 19. Jahrhundert (Bálint Kiss, 1846) als Familienreliquie auf, obwohl sie nicht genau wusste, wann die Gedenksäule der Galeerensklaven im Ziergarten hinter der Reformierten Großkirche aufgestellt wurde – trotz der Tatsache, dass sie sich als „*urcivis*“ bekannte. Das Jablonczai Gemälde stellt den Galeerensklaven auf einer Weise dar, dass er nicht in einer Märtyrerrolle erscheint: eher lässt der von hinter den Gittern des Gefängnisses aus auf seine Tochter traurig hinabblickende Häftling auf ein Milieu im 19. Jahrhundert schließen. Ohne konfessionell-religiöse Symbole wird das Gemälde eher in dieser Form zum Symbol des Kampfes gegen den österreichischen Despotismus und für Magda Szabó zur Wirklichkeit. Sie betont die Rolle des hartnäckigen kalvinistischen Rebellen als Symbol des Debreziner Menschentypen. Das sind also neuere Rollen, mit denen der einst strenggläubige kalvinistische Prediger aus dem 17. Jahrhundert versehen wurde. Er rief durch seine Schriften keinen fiktiven Raum zur Interpretation seines Lebenswerkes ins Leben, aber die Interpretationstraditionen verschaffte ihm ein eigenständiges Gesicht. Damit wurde in seinem Fall die Betonung zuerst von konfessioneller Treue auf das Vaterland (*patria*), und viel später auf die Familiengeschichte (Urvater) verschoben. Und jetzt suchen eben wir, Literar- und Kulturhistoriker, alte/neue Rollen für die ungarischen kalvinistischen Galeerensklaven, die von Bühne der Geschichte längst verschwunden sind.

---

<sup>56</sup> Jan-Andrea BERNHARD, *Petrus Dominicus Rosius á Porta peregrinációs albuma*, Kolozsvár, EME, 2002 (ETF, 234).

<sup>57</sup> S. VARGA, *Vitetnek ítélőszékre...*, a. a. O., 295.